



**Der Geschichtsschreiber Joseph Heckler und
seine Beziehungen zu Bensheim
Bergsträßer Anzeiger 12.05.1951**

Bensheim hat noch eine große Ehrenschild aus früheren Jahrzehnten abzutragen. Sie besteht darin, das Andenken eines Mannes zu ehren und auch unter den heutigen Zeitgenossen wachzuerhalten, dem unsere Stadt in kultureller Hinsicht so viel zu verdanken hat, dessen Verdienste aber nur wenigen der heutigen Generationen bekannt sind. Er wäre vielleicht ganz in Vergessenheit geraten, wenn sein Name nicht in Kreisen, die sich mit Heimatgeschichte und f Heimatforschung befassen, auch weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus, immer wieder genannt und auf seine grundlegenden Arbeiten auf diesem Gebiete hingewiesen würde.

Dieser Mann, der frühere Obereinnehmer Josef Heckler war nämlich der erste, der es sich angelegen sein ließ, sich die Erforschung der Geschichte seiner Vaterstadt. zur Aufgabe zu machen und der Nachwelt wertvolle Aufzeichnungen darüber zu hinterlassen.

Freilich hat dem 70jährigen ein jäher Tod die Feder aus der Hand gerissen. Ihr hatten wir sicherlich noch so manches zu verdanken, was heute als unwiederbringlich zu betrachten ist. Denn die zahlreichen alten Urkunden und Aktenbände an deren Durchsicht und Bearbeitung er gerade begriffen war, wanderten nach seinem unerwarteten Ableben auf den Speicher seines Hauses. Auf diesem verkamen sie zum Teil, zum anderen Teil wurden sie durch die Verständnislosigkeit der damaligen Zeit, die für solche Dinge wenig übrig hatte, in alle Winde zerstreut oder der Eulerschen Papierfabrik zum Einstampfen übergeben. Nur wenige solcher Urkunden entgingen dadurch Ihrem Schicksal, daß sie in deutscher Schrift abgefaßt waren und meistens mit den Worten „Im Namen der Dreieinigkeit“ oder ähnlicher Vorsprüche begannen. Die Arbeiter, denen sie unter die Hände kamen, vermuteten darin alte Gebete und hielten sie zurück. Später kamen sie durch Schenkungen zum Teil wieder in den Besitz der Stadt. Die auf Pergament geschriebenen Urkunden wanderten fast ausschließlich in die Feuerung da streng darauf geachtet werden mußte, daß Pergament nicht in die Papiermasse geriet. Die in lateinischer Sprache abgefaßten Urkunden schienen den Arbeitern auch sowieso wertlos.

Aber auch die von Heckler bereits durchgesehenen und der Stadt zurückgegebenen Urkunden gerieten durch die verschiedenen Umbauten des Rothaus, in Unordnung und wurden später zugleich mit dem auf dem Rathausspeicher herumliegenden Stroh zum Feueranmachen verwendet.

Daraus erhellt, daß der früher einmal von mißgünstiger Seite aus erhobene Vorwurf, Heckler habe die ihm zu treuen Händen überlassenen Akten und Urkunden leichtfertig verschleudert, nicht zu Recht besteht. Das Gegenteil ist der Fall. Als Heckler am 21. Juni 1853 von Bürgermeister Traupel die Mitteilung erhielt, daß ihm die Einsicht der städtischen Urkunden jederzeit ungeniert zustehe, bittet der Bürgermeister zu gleicher Zeit, Heckler möge ein Verzeichnis über den Inhalt der Bensheimer Archivarien aufnehmen. Heckler scheint sich mit Eifer und Hingabe dieser Aufgabe unterzogen zu haben. Am 4. Januar 1856, etwa ein Jahr vor seinem Tode, schreibt er an Bürgermeister Traupel, daß die vielseitigen Rechnungen der Stadt, die alten und neueren Stadtprotokolle, die zum Teil ins 15. Jahrhundert zurückgingen, sowie die in alten Kisten verschlossenen alten Akten und Pergamenturkunden einen bedeutsamen historischen Wert hätten. „Vor allem wird nötig sein“, schreibt er weiter. „sämtliche Urkunden und Rechnungen auf den Speicher in

verschlossene Schränke zu bringen, alle Früchte -von dort zu entfernen, damit sich keine Mäuse hineinziehen und damit durch das Trocknen auf dem Speicher — der Rathausspeicher wurde also zugleich auch zum Aufhängen frisch-gewaschener Wäsche benutzt — keine Unberufenen die Papiere zerstören und Feuchtigkeit hineinbringen. In einer weiteren erhalten gebliebenen Zuschrift an die Bürgermeisterei bittet Heckler um Nachricht, ob die 56 Urkunden nicht schon seit vorigem Jahre beim Großherzoglichen Geheimen Staatsarchiv liegen. Daraus könnte entnommen werden, daß Bensheimer Urkunden an das Geheime Staatsarchiv in Darmstadt zur Einsicht abgegeben worden sind. Eine Haupturkunde auf Pergament vom Jahre 1258 schein zu fehlen. Sie enthalte die Lostrennung der Kirche Zwingenberg von Bensheim. Sie habe für die Stadt und das städtische Archiv größten Wert. Die Stadt besitze aber noch so viele Rechnungen usw., die wohl das meiste Interesse für die städtische Geschichte hätten, Er wünsche auch zu wissen, ob nicht noch ältere Urkunden da seien, als die, wovon ihm zur Zeit eine vorliege. In seinem Zimmer habe er noch über 20, die er vom Rathausspeicher geholt und nur zum Teil durchgearbeitet habe. Auszüge, die er inzwischen gemacht habe, seien der Druckerei Reger zur Veröffentlichung im „Wochenblatt“ übergeben worden.

Diese zahlreichen Zeitungsaufsätze sind sehr interessant und lehrreich. Sie behandeln historische Begebenheiten oder sind Auszüge aus den Bürgermeisterrechnungen, wie sie von jeher die wichtigsten Quellen für jeden Heimatforscher bildeten.

Aus all dem geht eiwandfrei hervor, wie gewissenhaft Heckler an die Durcharbeitung der ihm überlassenen städtischen Akten heranging. Die durchgesehenen Akten gab er pünktlich an die Stadt zurück dafür holte er sich einen neuen Stoß noch nicht durchforschter Urkunden. Mitten in dieser verdienstvollen Arbeit überraschte ihn am 12. Februar 1857 ein plötzlicher Tod.

Aus all dem ist ersichtlich, daß die Stadt selbst, sowohl früher als späterhin keinerlei Vorkehrungen traf, die zurückgenommenen oder sonst noch vorhandenen Urkunden ordnungsgemäß aufzubewahren und vor weiterer Vernichtung zu schützen. Dieses Verdienst erwarb sich erst sehr viel später Professor Karl Henkelmann durch die Anlage des städtischen Archivs, wie es heute noch in der Hauptsache besteht und bei der er von dem ebenfalls verstorbenen Schulhausverwalter Karl Blüm unterstützt wurde. Nach dem Umsturz wurde es von den Herren, dem heutigen Leiter des städtischen Archivs, Herrn Lehrer Richard Matches und Profi. Dr. Suhl wieder in Ordnung gebracht und da, wo es notwendig erschien, neu geordnet und inventarisiert.

Jedenfalls hat ein gütiges Geschick unserem Geschichtsschreiber Josef Heckler wenigstens einen Teil der ehemals vorhandenen Urkunden der Stadt und ihrer Akten in die Hände gespielt. Darauf fußend konnte er manches der Nachwelt erhalten was ohne seine segensreiche Arbeit unserer Kenntnis überhaupt entzogen worden wäre.

Die Familie Heckler stammt ursprünglich aus Neckarsulm im Württembergischen; Dort war ein Mann namens Johann Micheal Heikler „Rathsverwandter“. Dessen Sohn Johann Joseph Heckler, der in Neckarsulm im Jahre 1694 geboren wurde, kam um das Jahr 1715 als Küfer nach Bensheim. Er ist sozusagen der Stammvater unserer Bensheimer Hecklerfamilie. Sehr bald muß er ein reicher und angesehener Mann gewesen sein. Das geht daraus hervor, daß er schon nach einigen Jahren seines Hierseins Ratsmitglied und im Jahre 1727 sogar Gemeindebürgermeister von Bensheim wurde. Zugleich bekleidete er von 1735 an das einträgliche Amt eines Kurfürstlich Mainzischen Landzöllers und Geleitschreibers. Dies war der für Zölle und Gebühren zuständige Hoheitsbeamte. Der für die Stadt Bensheim unterstand dem Burggrafen zu Heppenheim. Dieses Amt ging nach seinem Ableben auf seinen Sohn und später auf seinen Enkel über, sodaß es 84 Jahre lang, nämlich bis 1819 in

der Familie Heckler blieb. Den letzten Landzöller Heckler, den Vater unseres Geschichtsschreibers, habe ich in meinem Buche „Das alte Bensheim Darstellungen“ im Zusammenhang mit dem Abbruch der Mittelpforte kurz erwähnt. Es heißt da: „Am 16. Mai 1815 beschwerte sich der Landzöller Heckler über Hemmungen der Passage durch die Stadt „bei gegenwärtig, vorsehendem Abbruch des Mitteltors“. Die Durchreisenden waren nämlich verpflichtet, wegen Erhebung des Zolles den Weg über die Vorstadt durch das Mitteltor zu nehmen. Da nun an dieser Stelle der Durchgangsverkehr behindert war, umgingen sie die im Zuge der heutigen Rodensteinstraße und der Landzöller Heckler hatte das Nachsehen.

Ich komme nach dieser Abschweifung wieder auf Johann Joseph Heckler zurück. Er bekleidete von 1717 ab, also nur zwei Jahre, nachdem er sich in Bensheim selbsthaft gemacht hatte, ein weiteres Amt, nämlich das eines städtischen Waagemeisters. Krauß schreibt darüber, „Die Waagemeister oder Wieger, ebenso wie Marktmeister und Fleischschätzer hatten eine große Bedeutung für das tägliche Leben. Sie durften weder bei Tag noch bei Nacht ohne Erlaubnis des Bürgermeisters außerhalb der Stadt sein. Sie hatten im täglichen Geschäftsverkehr wie auf den Wochen- und Hauptmärkten Getreide, Mehl, Brot, Butter, Speck, Unschlitt, Hanf, Flachs und dergleichen zu wiegen“. Die Waage stand in der ehemaligen Domkapitelfaktorei, dem Gebäude, in dem sich zur Zeit noch die Polizeiverwaltung befindet.

Auch das Amt eines Baumeisters hatte Johann Joseph Heckler inne. Vielleicht war es mit dem des Gemeindebürgermeisters verknüpft. Krauß sagt, daß der Titel „Baumeister“ nach dem damaligen Sprach- und Ortsgebrauch keine Berufsbezeichnung sondern die eines besonderen städtischen Amtes gewesen sei. Der vom Rat bestellte Baumeister Will das ausführende Organ für die Bauausführung und polizeiliche Überwachung und Erhaltung.

Auch die „Baumeisterrechnung“ zu führen lag dem Inhaber dieses Amtes ob. Ein Stein, der einst an der Mittelbrücke eingemauert war, nämlich an der Seite, die das Standbild des heil. Franz Xaver zierte, dann aber verwitterte und schließlich ganz verschwand, erinnert noch an den „Baumeister“ Johann Joseph Heckler. Die Inschrift lautete: Bensheim 1733 ist die Brick neigemacht worden durch den B (was in diesem Falle „Baumeister“ heißt) Joseph Heckler.

Dieser erste Bensheimer Heckler kaufte im Jahre 1722, sieben Jahre, nachdem er sich hier ansässig gemacht hatte, das heutige Imhofsche Haus, das sich bis zum Jahre 1855 im Besitz der Familie Heckler befand und in dem unser Geschichtsschreiber am 15. Juni 1786 geboren wurde.

Zur Frau hatte Joh. Joseph Heckler eine geborene Lippert aus Dieburg. Sie war die Schwester des damals in Bensheim angestellten Stadtschreibers Heinrich Lippert, den sie öfters besuchte und in dem sich das spätere Ehepaar Heckler kennen lernte.

Diesen Stadtschreiber Johann Heinrich Lippert habe ich im „Bergsträßer Anzeigeblatt“ in meinem Artikel vom 1. Februar 1951 „Auch das alte Bensheim hatte seine Dorflinde“ bereits erwähnt. Er stiftete nämlich im Jahre 1720 das Cruzifix, das heute unterhalb des Hauses des Schneidermeisters Hartmann am Ritterplatz steht und ursprünglich seinen Standort etwa in der Mitte des Platzes unter einer alten Linde hatte. Der Chronist übrigens, dem wir diese Kunde aus einer Veröffentlichung im „Intelligenzblatt für den Kreis Bensheim“ aus dem Jahre 1852 verdanken, ist ein Nachkomme dieses Stadtschreibers, der alten Bensheimern noch wohl bekannte Rektor Joseph Lippert, der uns auch ein Gedichtbüchlein „Ernst und Scherz im Gewande der Dichtung“ hinterließ.

Nicht uninteressant ist, daß des Stadtschreibers Lippert zweite Schwester einen gewissen Schambach heiratete, von dem, nach des Geschichtsschreibers Heckler Angabe, die jetzigen Bensheimer Schambache abstammen sollen.

Johann Joseph Hecklers Sohn, also der Großvater unseres Geschichtsschreibers, hieß Stephan Heckler (1721 – 1775, er wurde also nur 54 Jahre alt) und wohnte ebenfalls im elterlichen Haus am Markt. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Amt als Landzöllner und Geleitschreiber. Er hatte noch mehrere Geschwister, darunter einen Jakob Heckler (1722 – 1784), der das Amt eines Stadtschultheißen leitete. Er war also Verwalter der Hoheitsrechte der damaligen Erzbischöfe und Vorsitzender des Stadtgerichts. Die Großmutter mütterlicherseits war eine Eva Katharina Heckmann. Sie hatte zwei Brüder:

1. Peter Heckmann, der 1758 starb und der Vater des hiesigen Hirsemüllers Johann Heckmann war., dessen Nachkommen heute noch leben und
2. Johann Baptist Heckmann, der 36 Jahre lang Stadtpfarrer und Dechant des Landkapitels in Bensheim war. Sein Grabstein befindet sich noch auf dem hiesigen Friedhof, geht aber, wie so viele andere bemerkenswerte Steine, bei der obwaltenden Verständnislosigkeit für solche historische Überreste seinem baldigen Zerfall entgegen.

Auch der Vater unseres Geschichtsschreibers Peter Kaspar Heckler, war, wie schon erwähnt Landzöllner und Geleitschreiber dahier. Er war 1751 geboren und starb 1837. Ich habe ihn schon vorhin als denjenigen erwähnt, der die Beschwerdeschrift wegen der Hemmungen abfaßte, die durch den Abbruch der Mittelpforte entstanden war.

Wir kommen nun zu dem Geschichtsschreiber Joseph Heckler. Er wurde am 15. Juni 1786 im Hecklerschen Haus am Markt geboren, ging nach den Volksschuljahren von 1799 – 1803 auf die vierklassige Lateinschule, die sich unmittelbar hinter dem Rathause befand, aus der im Jahre 1804 das jetzige Gymnasium hervorgegangen ist, bezog von 1803 bis 1806 die Universitäten Heidelberg und Gießen, um Rechtswissenschaften und Kameralia zu studieren, war 1807 bei einem nassauischen Beamten in Cransberg bei Usingen tätig, wurde 1808 als Accessist bei der Hofkammer in Darmstadt angestellt, wurde 1813 zum Rentamtmann in Heppenheim und schließlich 1821 zum Obereinnehmer in Bensheim ernannt. Erst nach seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1849 befaßte er sich eingehend mit der Vergangenheit seiner Vaterstadt.

Das Resultat seiner Forschungen legte er in zahlreichen Aufsätzen im „Bergsträßer Anzeigebblatt“ und in anderen Zeitungen nieder. Besonders bekannt und geschätzt ist sein Buch „Beitrag zur Geschichte der Stadt Bensheim“, das im Jahre 1852 in Darmstadt erschienen ist. Es bildete eine wahre Fundgrube für alle, die sich mit der Stadtgeschichte Bensheims und überhaupt mit der unserer engeren Heimat beschäftigen.

Heckler war mit einer geborenen Lammert verheiratet. Schon deren Großvater, der Handelsmann Anton Lammert war Bensheimer Bürger und ist 1744 gestorben. Die Lammerts, die in drei Generationen mit Bensheimer Bürger- und Handwerkstöchtern verheiratet waren, müssen einmal im Leben der Stadt Bensheim eine große Rolle gespielt haben. Auf dem Friedhof befindet sich noch ein Grabstein. Er zeigt das erhöhte Kreuz auf Golgatha. Eine büßende Magdalena kniet an dem Kreuzstamm und hält ihn umschlungen. Wie die Inschrift sagt, ist es der Grabstein des Conradus Lammert, geb. 1687, gest. 1771 und seiner Frau Christina, geb. 1696, gest. 1769. Der Straßename „Lammertsgasse“, schreibt Henkelmann in seiner Abhandlung über den Bensheimer Friedhof (Bensheimer Geschichtsblätter 1. Jahrgang, Seite 87) ist auf ihn zurückzuführen. Von diesem Grabstein muß, was seine unwürdige Bahndlung angeht, dasselbe gesagt werden, was ich weiter oben bereits bei dem des Stadtpfarrers Johann Baptist Heckmann gerügt habe. Es dürfte interessieren, daß während des 1. Koalitionskrieges ein Franz Joseph Lammerts als

Privatmann und zwar im Kriegsjahr 1796, Geld zur Deckung der städtischen Unkosten vorschöß (Vergl. Bensheimer Geschichtsblätter, Jahrgang 1, Seite 55).

Im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben spielte auch Heckler eine bedeutende Rolle. Er war im Gemeinderat der Stadt Bensheim, Obmann der Geschworenen in Darmstadt und Abgeordneter der Kammer der Landstände. Sein Amt als Obereinnehmer entsprach etwa dem des heutigen Finanzamtvorstandes.

Heckler besaß einen ziemlich ausgedehnten Grundbesitz an Wingerten, Gärten und Feldern. Was den Ertrag seiner Weinberge angeht, betrug er beispielsweise für das Jahr 1856 nicht weniger als 37 Ohm. Heckler Vermögen betrug ungefähr eine halbe Million Gulden. Nach der Erziehung und Ausstattung von 9 Kindern, darunter 6 Mädchen, hinterließ er immer noch etwa 300.000 Gulden.

Er wohnte im Probst- oder Steinhof, den er bereits 1824 nach der Aufhebung der Amtskellerei käuflich erworben hatte, hielt sich aber gerne in seinem „Rangerthäuschen“ inmitten seiner ausgedehnten Weinberge auf. Dieses Wingertshäuschen, das er von dem berühmten Darmstädter Baumeister Moller erbauen ließ, der bekanntlich seiner Zeit auch die Pfarrkirche umgestaltete, steht heute noch an der Nibelungenstraße linker Hand nach Schönberg zu.

Heckler, der im Alter von 70 Jahren noch häufig Dung in seine Weinberge trug, seine Reben schnitt und bereits um 5 oder 6 Uhr in der Frühe im Haus und Garten tätig war, ereilte ein gerade deshalb unerwarteter Tod. Am Abend vorher besuchte er noch die Weinwirtschaft Guntrum. Zwei Freunde beredeten ihn hier wegen seines guten Aussehens und seiner Gesundheit. Sie prophezeiten ihm, er werde noch 100 Jahre alt. Am nächsten Tag aber, am 12. Februar 1857, erlag er nach kurzem Übelbefinden einem Herzschlag.

Das Lebensbild eines Mannes ist an uns vorbeigezogen, den zahlreiche Beziehungen mit Bensheim verbanden und dessen geschichtliche Forschungen von grundlegender Bedeutung sind für unsere Kenntnis von unseren Vorfahren und die Geschehnisse unserer Vaterstadt. Jahrzehntlang hat man, außer in Fachkreisen, kaum seinen Namen nennen hören. Selbst in offiziellen Kreisen scheint seine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit längst der Vergessenheit anheimgefallen zu sein.

Mögen diese Ausführungen dazu beitragen, den Namen dieses Mannes in weiten Kreisen wieder populär zu machen und die Verdienste um seine Vaterstadt einer Zeit in Erinnerung zu bringen, die an Pietät und Erhaltung kultureller Werte manchenmal so arm ist.

Josef Stoll

Zu diesem Aufsatz wurde benutzt

1. „Stammtafel der Hecklerschen Familie zu Bensheim“
2. „Die Bensheimer Familie Heckler“ von Amtsgerichtsdirektor Willi Krauß in Pforzheim
3. „Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen“.